

Der siebte Jahrgang im Künstlerhaus

Das Fenster zum eigenen Ich

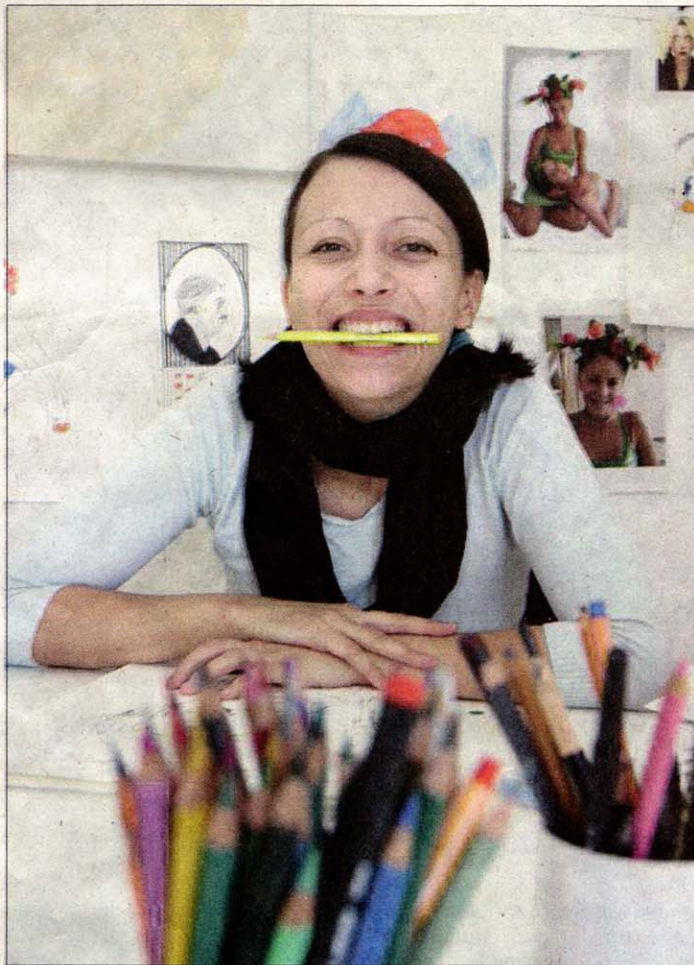
Über die vielschichtigen Bilder von Zenita Komad und ihre Botschaften

Zenita Komads Augen leuchten. Sie lacht, gestikuliert, zieht ein Bild nach dem anderen aus dem Stapel, der in einer Ecke des Ateliers liegt. Verschwunden ist ihre anfängliche Zurückhaltung. Wenn die Stipendiatin über ihre Arbeit spricht, sprüht sie, spürt man, mit welchem Enthusiasmus sie Tag für Tag ans Werk geht.

von Petra Mayer

„Bilder sind für mich zum Teil wie Tagebuch-Einträge. Sie sind Gedankenketten, die alles Wesentliche zum Ausdruck bringen“, sagt Zenita Komad. Ihre Arbeiten wären somit als reine Momentaufnahme zu sehen. „Denn ich male im Hier und Jetzt, wie ich auch im Hier und Jetzt lebe.“ Das wünsche sie im Grunde allen Menschen. „Aber viele befinden sich eher in Vergangenheit und Zukunft als in der Gegenwart.“

Zenita Komad, die sich in ihrem Leben gerne als streitbarer Geist zeigte und sich weder von Lehrern noch Dozenten in bestimmte Schablonen pressen ließ, bleibt bei Gesprächen nicht an der Oberfläche. Sie besitzt eine besondere Sensibilität für alles Menschliche. Die 24-Jährige beobachtet, registriert und zieht Schlüsse. Bereits in jungen Jahren zeigt sich die Stipendiatin nachdenklich und tiefgründig wie nicht viele Frauen ihres Alters. In vielen Werken, die in ihrem Bamberger Atelier zu sehen sind, kommt das zum Ausdruck. Beispielsweise bei einem Bild, das ein dunkles Gebäude zeigt – erhellt von zahllosen bunten Fenstern. Darüber ist ein menschliches Gesicht zu erkennen. Tränen rinnen aus den Augen. „Man muss sehen lernen und dafür alle Fenster öffnen“, sagt Zenita Komad. Dabei geht es ihr jedoch nicht um den Blick nach außen, sondern vielmehr nach innen. „Jeder



Zenita Komad in ihrem Bamberger Atelier. FT-Foto: Matthias Hoch

besitzt dort eine Quelle voll ursprünglicher Energie.“ Und sie gelte es zu entdecken.

Eine weitere Arbeit zeigt die Stipendiatin während ihr Körper in den Fluten des Meeres zerfließt. „Menschliche Emotionen sind wie das Meer – unberechenbar und gefährlich“, meint Zenita Komad. Ein Mann taucht in die Fluten ein, der sich der Gefahren kaum bewusst zu sein scheint. Wieder verschwimmen Realität und Fiktion, wie es bei so vielen Bildern von Zenita Komad der Fall ist. Die Österreicherin schiebt eine Ebene über die nächste. Sie verfremdet Alltägliches bis man es als Teil einer völlig bizarren Welt wieder entdeckt.

Zenita Komad greift zu den unterschiedlichsten Gestaltungsmitteln, um sich mitzuteilen. Die 24-Jährige zeichnet, malt – verwendet mal Tusche, dann wieder Öl- oder Acrylfarben. Sie verwirrt den Betrachter, was ihr auch mit Foto-Projekten gelingt. Oder mit langen Schriftbändern, wie sie sich bei einer Ausstellung in der Wiener Galerie Krinzinger über viele Meter hin zogen.

Von zweidimensionalen Darstellungsformen kommt Zenita Komad zur Dreidimensionalität – zu Skulpturen, Objekten und Raumin szenierungen. Die Arbeit, mit der die Stipendiatin ihr Studium bei Franz Graf an der Akademie der

Bildenden Künste in Wien abschloss, wäre an dieser Stelle zu nennen. Dabei entwarf sie im Semper Depot eine Szenerie, bei der der bekannte Schauspieler Ignaz Kirchner auf einem Strohhallen sitzend aus Wilhelm Reichs „Rede an den kleinen Mann“ vortrug. Während über ihm eine überdimensionale Nadel schwebte und Zenita Komad die provokante Frage aufwarf: „How can we dance when the world is burning (boiling)?“

Viele solcher Kooperationen mit anderen Künstlern suchte die Österreicherin in den vergangenen Jahren. Sie arbeitete mit den Kompositionen Nadir Gottbergs für eine Raumin szenierung im Museum für angewandte Kunst in Wien. Für den Film „Die Pflicht, glücklich zu sein“, der vor kurzem im Künstlerhaus uraufgeführt wurde, holte sie Ignaz Kirchner mit ins Boot, die österreichische Nachrichtensprecherin Danielle Spera, Peter Noever als Direktor des Museums für angewandte Kunst und die Stipendiatin Fatima Bornemissza, die in diesem Jahr ebenfalls in der Villa Concordia zu Gast ist. Auch bei dem bis zum 26. September laufenden internationalen Film- und Fotofestival „Images“ in Vevey ist der 17-minütige Streifen zu sehen.

In Bamberg schreibt Zenita Komad, die ursprünglich aus Klagenfurt stammt, nun bereits an einem neuen Drehbuch, bei dem es um ein Marionetten-Theater geht. Darüber hinaus plant sie ein Filmprojekt mit dem Komponisten Oliver Schneller, das die Pianistin Heather O'Donnell in den Blickpunkt rückt. Mehr will Zenita Komad an dieser Stelle aber noch nicht verraten, die sich auch in der Domstadt mit Arbeit geradezu eingedeckt hat. Viel Zeit, um die Region zu erkunden, fand die Stipendiatin auf diese Weise bislang nicht. Aber so ist sie eben: Voller Enthusiasmus, wenn es um ihre Filme, Bilder und anderen Projekte geht.